

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/3 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.3.63962

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Karen H. ADLER, *Jews and Gender in Liberation France*, Cambridge (Cambridge University Press) 2003, XII–273 S. (Studies in the Social and Cultural History of Modern Warfare, 14).

Aus der Perspektive zweier gesellschaftlich benachteiligten Gruppen, der Juden und der Frauen, beleuchtet Adler das Frankreich der Befreiung und der unmittelbaren Nachkriegszeit, wobei sie in den einzelnen Kapiteln immer wieder Entwicklungen der dreißiger Jahre mit einbezieht. Dieser auf den ersten Blick disparat wirkende Ansatz zeigt jedoch auf, daß es auf dem Gebiet der französischen Bevölkerungspolitik und dem herrschenden Frauenbild eine Kontinuität zwischen der Dritten Republik, dem Vichy-Regime und dem Frankreich nach der Befreiung gibt. Denn alle setzen eine fallende Geburtenrate und Überfremdung mit einem Niedergang der Nation gleich.

Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges verfolgten in Frankreich alle Regierungen, ungeachtet ihrer politischen Färbung, eine staatlich gelenkte Bevölkerungspolitik, in deren Mittelpunkt vor allem die Steigerung der Geburtenrate und eine kontrollierte Immigration standen. Diese Immigrationspolitik stand unter der Prämisse der Assimilation der Juden und der Zuwanderer im Hinblick auf eine gemeinsame nationale Identität, deren Kern seit 1789 das republikanisch-laizistische Frankreich bildete. Dabei unterstreicht die Verfasserin, daß Assimilation auch immer mit einer Ausgrenzung einhergeht. Unter der Vichy-Regierung wurde diese Natalitätspolitik forciert, so daß Frauen vom Staat unter Rückgriff auf das Familienbild der katholischen Kirche ausdrücklich in ihre »natürliche« Rolle als Ehefrau und Mutter gezwungen werden sollten. Frauen, die diesem Ideal nicht entsprachen wurden stigmatisiert und ausgegrenzt wie die jüdische Bevölkerung; eine Ausgrenzung, die unter dem Vichy-Regime und der deutschen Besatzung Frankreichs für Juden ihr fatales Ende in Deportation und Konzentrationslager fand.

Anhand der Analyse des in der französischen Untergrundpresse transportierten Frauenbildes macht die Verfasserin deutlich, daß im Rahmen der Familienpolitik die Sexualität der Frau sowohl in das Visier des Vichy-Regimes als auch das der Résistance gerät. Während ersteres Abtreibung quasi mit Hochverrat gleichsetzt, warnt die Résistance mit gleichem Impetus in der klandestinen Presse Frauen, die sich mit Deutschen einlassen, vor der Vergeltung durch »honorable and motherly women« (S. 43). Daraus entwickelt sich im Frankreich der Nachkriegszeit eine Dichotomie von Weiblichkeit: auf der einen Seite das glorifizierte Bild der asexuellen Widerstandskämpferin und als ihr verwerflicher Gegenpart die sexualisierte Kollaborateurin. Trotz dieser einseitigen Zuspitzung gestand die Untergrundpresse den Frauen indes größere Entfaltungsmöglichkeiten zu, als es nach der Befreiung Frankreichs und damit der Rückkehr zur Normalität schließlich der Fall war.

Die theoretischen Grundlagen der französischen Familien- und Immigrationspolitik, die entscheidend durch die Arbeiten von Alfred Sauvy und Georges Mauco geprägt wurden, stehen im Mittelpunkt des fünften und längsten Kapitels. Mauco war bereits als Spezialist für demographische Fragen unter der Dritten Republik politisch aktiv und beeinflusste nach der Befreiung Frankreichs maßgeblich die Familienpolitik seines Landes bis in die V. Republik hinein. Dabei kreisten – und sie tun es noch – die Befürchtungen der französischen Eliten um eine Entvölkerung Frankreichs und eine unkontrollierte Massenimmigration.

Die Untersuchung schließt mit der Analyse der Situation jüdischer Immigrantinnen vor, während und nach der Befreiung von Paris und damit jener Gruppe, die am meistens von der nationalen Assimilierungspolitik aber auch von deren Ausgrenzung betroffen war. Die verschiedenen Interviews mit Zeitzeuginnen machen deutlich, daß es jüdischen Frauen und Männern nur sehr bedingt möglich war, erlittenes Leid durch familiäre oder materielle Verluste ihrem französischen Umfeld mitzuteilen.

So ambitioniert die Verknüpfung von »Jews and Gender« auch sein mag, so wenig überzeugt die Untersuchung durch ihren gewissen Mangel an Kohärenz. Die einzelnen Kapitel stehen unverbunden nebeneinander, was auch darauf zurückzuführen ist, daß die Verfasse-

rin verschiedene Herangehensweisen zugrunde legt. Je nach Kapitel stützt sie sich entweder auf Ergebnisse der *oral history*, die Auswertung der französischen Untergrundpresse oder auf die theoretischen Arbeiten der Bevölkerungsspezialisten Mauco und Sauvy. Dem gegenüber liegt der Gewinn dieser Arbeit in der profunden Quellen- und Literaturarbeit, die auch neueste Forschungsergebnisse miteinbezieht und so dem interessierten Leser die Möglichkeit bietet, sich in die Thematik kritisch einzuarbeiten.

Corinna von LIST, Berlin

Constantin GOSCHLER, Philipp THER (Hg.), Raub und Restitution, »Arisierung« und Rückerstattung des jüdischen Eigentums in Europa, Frankfurt a. M. (Fischer) 2003, 245 S. (Fischer Taschenbuch, 15738).

Zu den bis heute noch immer nicht gänzlich aufgearbeiteten Erblasten des Zweiten Weltkrieges gehört die wirtschaftliche Ausbeutung der jüdischen Bevölkerungsschichten. Unter der deutschen Herrschaft verloren mehr als neun Millionen Verfolgte im In- und Ausland Vermögenswerte in Höhe von ungefähr zwölf Milliarden Dollar. Erst zögernd nahm sich in der Vergangenheit die Forschung auch dieses Problems an. Begünstigt wurde dieser Vorgang durch die politische Entwicklung nach 1990 und das Nachwachsen einer Generation von Erben der Opfer, die weniger Vorbehalte haben, auf die Rückgabe geraubten Gutes zu dringen. Dabei gab und gibt es jedoch in den Ländern Europas, die Opfer der Herrschaft der Nationalsozialisten wurden, gewaltige Unterschiede. Anlaß genug für die beiden Berliner Historiker, einen Sammelband herauszugeben, in dem über den unterschiedlichen Umgang mit Raubgut und die Rückgabe von Eigentum nach dem Zweiten Weltkrieg berichtet wird.

Der Raub von jüdischem Eigentum war, wie beide GOSCHLER und THER in ihrem Eröffnungstext hervorheben, oft mit der sogenannten »Arisierung«, d. h. des Weiterverkaufes an die einheimische nicht-jüdische Bevölkerung verbunden. Dennoch gab es sehr verschiedene Methoden der Enteignung und der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den Regierungen der besetzten Länder. Diesem Phänomen widmet sich Martin DEAN in seinem Beitrag. Er weist unterschiedliche Formen der Arisierung auf, die als wilde oder gesetzlich geregelte Maßnahme stattfanden. Zudem vergleicht er den Ablauf der Enteignungen in mehreren europäischen Ländern miteinander. So groß die Unterschiede auch waren, hatten die Enteignungswellen, so sein Resümee, doch immer eine Begleiterscheinung: Die ortsansässige Bevölkerung konnte sich auf Kosten der jüdischen Mitbürger bereichern und die deutsche Besatzung fand dadurch eine größere Akzeptanz. Außerdem waren diese Enteignungen in keinem besetzten Land bei Kriegsende abgeschlossen.

In einer Untersuchung weist Jean-Marc DREYFUS am Beispiel Frankreichs nach, wie hier die Arisierung von den Ministerien der Vichy-Regierung vorangetrieben wurde und sich so die traditionellen Verwaltungen in die wirtschaftliche Ausbeutung des französischen Judentums einspannen ließen. Diese Beobachtungen unterstützen die alte These von Serge Klarsfeld, nach der die Verfolgung der Juden in Frankreich nur mit Hilfe der französischen Behörden möglich war. Vollkommen anders sah es jedoch in Osteuropa aus: Hier gab es, wie Dieter POHL belegt, nur den gewalttätigen Raub der Nationalsozialisten. Verstärkt wurde dieser noch durch den Umstand, daß die nachfolgenden Kommunisten keine Rückgabe von geraubtem Gut erlaubten und so die jüdische Eigentumsstruktur nachhaltig zerstört wurde.

Wie der Raub, so war auch die Rückgabe von geraubtem Gut von Land zu Land sehr unterschiedlich. So lobt Gerald D. FELDMAN in seinem Beitrag die Rückerstattungspolitik in Deutschland nach dem Krieg, die besser und schneller ablief als beispielsweise in Österreich. Ein bizarres Beispiel bietet dagegen Polen: Dariusz STOLA beschreibt, daß es dort auch noch 1946 bei antisemitischen Verfolgungen zu jüdischen Eigentumsverlusten kam. Ganz anders